

Kony2012 und der Hintergrund

Der Hintergrund

Das Phänomen „Kony“ hat eine lange Geschichte, geprägt von innerugandischen und außenpolitischen Hintergründen. Historisch ist der Norden Ugandas eine Region, die durch die Kolonialherrschaft der Engländer (um 1900) in den Staat Uganda integriert wurde, von der Bevölkerung her, eher dem Südsudan zuzuordnen. Die britischen Kolonialherren rekrutierten für das Militär fast nur Männer aus dem Norden, die größer als Südugander sind und daher den Militärmaßen eher entsprachen. Das hatte zur Folge, dass sich die ugandische Armee zur Zeit der Unabhängigkeit 1962 fast nur aus Nordugandern rekrutierte, vor allem aus Acholi, dem Volk, dem auch Joseph Kony entstammt. In den der Unabhängigkeit folgenden Bürgerkriegen bis 1986 wurden von der Armee unter den Präsidenten Idi Amin und Milton Obote unfassbare Grausamkeiten meist an der südugandischen Bevölkerung begangen, was die Beziehung zwischen Nord- und Süduganda weiter belastete.

Als der heutige Präsident Museveni im Jänner 1986 mit seiner Bewegung „National Resistance Movement“ (NRM) nach 5 Jahren Kampf die Regierung übernahm, flüchteten die Soldaten mit ihren Waffen in den Südsudan. Die NRM hatte laut Aussagen ihrer Protagonisten zu früh die Regierung übernommen. Ursprünglich war geplant, in einem sogenannten „verzögerten Kampf“ (protracted people's war) vor der Regierungsübernahme die gesamte Bevölkerung zu politisieren und zur demokratischen Regierungsform des „Movement“ zu befähigen, was im Süden Ugandas gut gelang. Der Norden wurde jedoch nicht erreicht, die Bevölkerung des wirtschaftlich benachteiligten Nordens verlor damit auch noch eine wichtige Einnahmequelle ihrer Männer, die als Soldaten ihr Geld verdient hatten.

Bereits im August 1986 begann der erste militärische Aufstand gegen Museveni im Norden unter Alice Lakwena, einer Tante Joseph Kony's und ihrer Holy Spirit Movement. Sie erreichte fast Kampala und wurde aber 1987 entscheidend geschlagen und starb 2007 in einem Flüchtlingslager in Kenya.

Der Widerstand erlahmte aber nicht, Joseph Kony sammelte die Reste der Holy Spirit Movement, berief sich auf die 10-Gebote und formte die „Lord's Resistance Army“, bekämpfte aber erstaunlicherweise weniger die Regierung als die eigene Volksgruppe, zerstörte Dörfer und massakrierte ihre Einwohner und rekrutierte seine Rebellen vor allem durch den Raub von Acholi-Kindern. Mit den geraubten Mädchen wollte er ein neues Volk schaffen. Waffen, Rückzugsraum und finanzielle Mittel erhielt Kony durch die islamische sudanesishe Regierung, die mit dem großteils christlichen Südsudan seit den 1950er Jahren in einem Bürgerkrieg kämpfte. Die Hauptrebellengruppe des Südsudan SPLA wurde angeführt von John Garang, mit dem Museveni noch seit ihrem gemeinsamen Studium in Tansania befreundet war und den er im Kampf gegen Khartum unterstützte.

Seit 2005 der Bürgerkrieg im Sudan beendet wurde, verlor Kony die Unterstützung und musste schließlich aus dieser Gegend in den Kongo bzw. die Zentralafrikanische Republik flüchten, wo er sein Warlord-Dasein weiter führt.

Innerhalb Ugandas war der Süden seit 1986 nicht besonders daran interessiert, was im Norden an Grausamkeiten geschah, man war mit dem Wiederaufbau beschäftigt, fürchtete sich sowieso vor den „Northerners“ und hatte kein besonders Mitleid, dass nun auch dort Massaker passierten, die sie selbst jahrzehntelang erlitten hatten. Die Acholi selbst erlitten ein psychisches Drama, einerseits wollten sie „ihren Sohn“ Joseph Kony gegen die Museveni-Regierung unterstützen, andererseits fürchteten sie seine Methoden der Rekrutierung von Kindern und Nahrungsbeschaffung durch Raub in den Dörfern.

Seit 1996 flüchtete die Bevölkerung vor der LRA in von Regierungstruppen organisierte Lager den IDP-Camps (Internally Displaced People). Bis zu 1,2 Millionen Menschen lebten 20 Jahre in diesen Lagern, die von der World Food Organisation mit Nahrung versorgt wurden. Dort wuchs eine Generation heran, die sich nicht mehr selbst versorgen kann und viele traditionelle Werte und Kenntnisse verloren hat. Seit einigen Jahren werden

diese Menschen wieder in ihre Dörfer zurückgesiedelt – ein äußerst schwieriges Unterfangen, das außer Geld auch viel psychologische und handwerkliche/landwirtschaftliche Beratung und Planung erfordert. Umgekehrt waren die Methoden Museveni und der nationalen Armee UPDF nicht gerade Vertrauen erweckend. Allzu oft wurden „verdächtige Dörfer“ auch mit militärischer Gewalt, einschließlich der Bombardierung von Dörfern, dort hineingetrieben.. Im Rahmen der „Operation Iron Fist“, dem Zugriff der UPDF auf die LRA-Lager im Südsudan und dem gleichzeitigen Angriff der LRA auf IDP-Lager in Norduganda im Mai 2002 wurde jeder außerhalb der IDP-Camps angetroffene von der UPDF als Rebell aufgegriffen und erschossen. Es gab auch viele Versuche von Friedensverhandlungen unter Einbindung von Acholi-Anführern, lokalen Priestern und angesehenen Persönlichkeiten, sowie Waffenstillstands- und Amnestieangebote durch die Regierung Museveni. Doch alle scheiterten aus verschiedensten Gründen. Zuletzt daran, dass Kony die Unterzeichnung eines in Juba 2006 ausgehandelten Friedensabkommen mit der Aufhebung des Haftbefehles durch den Internationalen Gerichtshof in Den Haag zur Bedingung machte, der ihn und 12 seiner Kommandanten zu international gesuchten Kriegsverbrecher erklärte.

Die Acholi in der Diaspora (hauptsächlich in England, USA und Kanada) organisierten sich und versuchten von außen die Situation zu verbessern, doch auch sie scheiterten an dem Problem, einerseits Kony zu verdammen, andererseits Museveni als Hauptschuldigen vorzuführen.

Seit der Südsudan unabhängig ist, boomt die Entwicklungshilfe und auch die Geschäftemacherei im Südsudan (Stichwort Öl!) und zugleich steigt das internationale Interesse an Norduganda, da von dort die Zubringerstraßen in die neue Hauptstadt Juba (ca. 150 km von der Grenze entfernt) führen. Auch in Uganda, an der Grenze zum Kongo wurden große Ölvorkommen gefunden und Frieden in diesen Regionen wird zum internationalen Interesse. Dies könnte auch die seit Oktober 2011 erfolgte Entsendung von ca. 100 US-Militärberatern nach Uganda erklären, die helfen sollen, Kony zu stellen..

Die Initiative „Invisible Children“ hat hauptsächlich humanitäre Ziele und möchte durch Öffentlichkeit und Anprangerung helfen, die katastrophalen Zustände zu beenden. Unbeachtet von der großen Öffentlichkeit arbeiten hunderte NGOs schon seit einigen Jahren in der Region, um der Bevölkerung bei der Aufarbeitung des Traumas zu helfen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu bewerkstelligen. Auch die ugandische Regierung hat viele Programme, um die Rücksiedlung erfolgreich durchzuführen. Diese Bemühungen müssen noch lange unterstützt werden, egal ob Kony erwischt wird, oder nicht.

Hoffentlich bringen alle diese Initiativen Frieden und Entwicklung und nicht nur Ausbeutung und Umweltzerstörung.

Die Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft ist seit 2009 mit dem Projekt „Child Protection Amuru District“ in Norduganda vertreten und unterstützt das seit über 4 Jahren laufende Rehabilitierungs-Programm von GEZA (Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit des Arbeitersamariterbundes) in Norduganda.

Karl Semlitsch und Maria Hirsch